

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 18

Buchbesprechung: Umschau in der Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeiten ist, um mit Leichtigkeit in der neuen Sphäre sich zurecht zu finden.

Wir müssen bedauern, daß diesem einleuchtenden Grundsatz der Rekrutierung bisher nicht die gebührende Rücksicht geworden ist, sei es, daß es den Kompagnie- und Waffenkommandanten an dem freien Spielraum gebrach, ihre Leute sich heraus zu suchen oder aber das Hauptaugenmerk einseitig auf Schiffer und Flößer sich richtete. Soll in dieser Hinsicht das Nöthige und Richtige geschehen und nicht mehr der lieben Bequemlichkeit geopfert werden, so müssen gesetzliche Bestimmungen die Zusammensetzung der Pontonnierkompagnien ordnen. Nur dadurch erhalten wir Truppen, welche die wahre Lebensfähigkeit in sich tragen und allen Vorkommnissen gewachsen sein werden.

Gehen wir über zur Instruktion der Pontonnierruppen. Die Marauer-Vorschläge dringen auf gründlichen Unterricht und richten hiebei ihr Augenmerk ganz besonders auf die Stabsoffiziere des Genies. Wir können nicht umhin, uns in gleichem Sinne auszusprechen, und erlauben uns, in so weit es die Truppe betrifft, in möglichster Kürze zu besprechen.

Wir unterlassen es, hiebei den Unterricht im allgemeinen Soldatendienst, nämlich der Soldaten- und Pelotonenschule, Wachtdienst und innerer Dienst, zu berühren; es geschieht hierin das Mögliche. Wenden wir uns zur Instruktion im Spezialdienst, so unterscheiden wir zwei Hauptrichtungen, je nach der Haltung des Brückenschlags; dieses geschieht entweder mit Ordonnanz- (Birago) Material oder mit Nothmaterial (oder mit beidem gemischt). Wie leicht begreiflich ist der letztere, der Nothbrückenbau, der ungleich schwierigere. Während beim Brückenschlag mit Birago-Material dieses letztere schon fix und fertig zur Verwendung vorhanden ist, hat dagegen bei Nothbrückenbau der Pontonnier das requirirte Material so gut wie möglich den Umständen anzupassen. Dieß ist nun öfters keine so leichte Sache und verlangt von Seite der Offiziere wie der Mannschaft Einsicht, Kenntnisse und Erfahrung und dieß noch um so mehr, als diese Fälle keineswegs zu den seltenen gehören.

Wir sind darum der Ansicht, daß die Instruktion viel mehr Rücksicht auf den Nothbrückenbau nehme, als bis dahin geschehen ist und können nicht genug betonen, daß nur eine möglichst sorgfältige Bildung in diesem Fache einer Kompagnie jene Selbstständigkeit verleihen wird, deren sie so sehr bedarf.

Alein, entgegnet man uns, woher Zeit nehmen, da die sechs Instruktionswochen kaum zum Unterricht im reglementarischen Brückenbau hinreichen?

Wir gestehen, daß allerdings die Zeit kurz, sehr kurz, zugemessen ist; allein unser Erachtens dürfte diesem Mangel eine weise Benutzung der Zeit, ein wohl überlegter Instruktionsplan und vor Allem tüchtige Unteroffiziere bedeutend abhelfen. Diesen letzten Punkt möchten wir besonders hervorheben, mehr der Beachtung empfehlen.

Wenn schon zum gewöhnlichen Brückenschlag erfahrene, kenntnißreiche Unteroffiziere gehören, da die Offiziere keine spezielle Aufsicht der einzelnen

Abtheilungen ausüben können, wieviel mehr erfordert der Nothbrückenbau tüchtige Unteroffiziere, wenn das Werk rasch und sicher voranschreiten soll. Diese Unteroffiziere müssen aber erzogen werden, sie wachsen nicht von selbst; sie werden somit zu einer Hauptfrage der Instruktion, welche diesen ihren Zweck durch besondere Unterrichtsstunden, durch Uebungen an den Modellen, durch Aufstellung eines passenden Reglementes zu erreichen suchen mögen. Dann aber möchten wir auch größere Sorgfalt bei den Beförderungen anempfehlen und vor Allem den verderblichen Grundsatz der Anciennetät gänzlich verbannt wissen.

Gute Unteroffiziere nun, sagen wir ferner, sind geeignet, den Unterricht zu erleichtern, und denselben gründlicher zu machen, und eine wesentliche Ersparniß an Zeit zu erzielen, dann, nur dann, kann auch im Ernste an die Instruktion im Nothbrückenbau gedacht werden, wie er im Felde vorkommt, nicht wie er in Schulen zur Nothdurft betrieben zu werden pflegt.

In Wiederholung des Gesagten sind es also sorgfältige Rekrutierung, sorgfältige Bildung der Unteroffiziere (selbstverständlich auch der Offiziere) und endlich umfassende Berücksichtigung des Nothbrückenbaues, welche unsere Waffen in Stand setzen können, den an uns gestellten Forderungen zu entsprechen.

Wir wollen gewärtigen, in wie weit diese Forderungen Berücksichtigung finden werden, und behalten uns vor, zu geeigneter Zeit auf dieses Thema zurückzukommen. F.

Umschau in der Militärliteratur.

Aide-Memoire à l'usage des officiers d'Artillerie.
Straßburg, Lehrault.

(Schluß.)

Das 10. Kapitel enthält die Grundsätze über die Zusammensetzung der Feldartillerie, sowie der Belagerungsparks und die Ausrüstung der Festungen, die Bewaffnung der Küsten, wobei auch der Bestand des Materiellen der Feldbatterien und Gebirgsbatterien angegeben ist und verschiedene Beispiele über die Stärke der Belagerungsparks und Ausrüstung der Festungen mit Geschütz, sowie über die Konsumation von Munition angeführt sind. Einzig über den Belagerungstrain, der vor Sebastopol in Anwendung gekommen, verlautet nichts.

Das 11. Kapitel erteilt kurze Notizen über das Verhalten auf Märschen, im Quartier und Lager, sowie über Ein- und Ausschiffen von Artillerie und namentlich über den Transport auf Eisenbahnen. — Diesem Kapitel sind auch Angaben über die Zahl der Pferde bei jeder Geschütz- und Fuhrwerksgattung, über die Längen der bespannten Fuhrwerke, zum Wenden benötigten Räume u. s. w. beigelegt.

Das 12. Kapitel ist den Lastenbewegungen mit den schweren Geschützkalibern aller Art, und den bei der Armirung der Festungen und Küsten resp. Auf-

stellung der Geschütze auf den Wällen, in Kasemat-
ten vorkommenden Arbeiten gewidmet.

Das 13. Kapitel, schon vor einigen Jahren in be-
sonderm Abdruck im Buchhandel erschienen, umfaßt
den Batteriebau. Nach der Beschreibung der ver-
schiedenen Bau- und Verkleidungsmaterialien, folgt
diejenige der Ausführung des Baues jeglicher Art
von Belagerungsbatterien, dann die des Batterie-
baues in den Festungen und an den Küsten, wobei
gegenüber von den ältern Ausgaben des *Aide-
Memoires* besonders der Batteriebau mit Sandsäcken,
der Bau gedeckter Geschützstände und sicherer Muni-
tionsmagazine, ausführlicher beschrieben und den
Erfahrungen der letzten Kriege angepasst ist. — Den
Schluß dieses Kapitels bildet eine Tabelle über die
wichtigsten Abmessungen bei den Festungswerken
nach dem System von Carmontagne, und die kurze
Beschreibung der Arbeiten des Genie bei der Bela-
gerung fester Plätze.

Das 14. Kapitel führt den Titel „Notizen über
den Dienst im Felde“. Hierbei wird eine möglichst
kurze Beschreibung des Verhaltens der Artillerie im
Gefecht im freien Felde u. s. w., dann bei Bela-
gerungen und Vertheidigung von Festungen und Kü-
sten erteilt. An Vollständigkeit lassen hierbei die
über den Feldkrieg erteilten Vorschriften sehr viel
zu wünschen übrig.

Das 15. Kapitel liefert uns nach einem Aufsatze
über die Vornahme von Schießversuchen namentlich
mit Handfeuerwaffen, eine Reihe von Schußtabellen
für alle Geschützgattungen und Kaliber und Anga-
ben über die Treffwirkung, Seitenabweichungen
u. s. w. Dann Tabellen über die Anfangsgeschwin-
digkeiten der Geschosse bei verschiedenen Ladungen,
über die natürlichen Visiurwinkel, die Schußweiten
bei verschiedenen Richtungswinkeln, die größten er-
reichbaren Schußweiten, nebst Angaben über Spreng-
wirkung der Hohlgeschosse, Eindringung der Geschosse
in Erde, Holz und Stein, Wirkung des Pulvers in
Minen, in Petarden und Angaben zur Berechnung
dieser Wirkungen, zuletzt noch Schußtafeln für die
Geschütze aller Art der Marine.

Da in Frankreich der Militärbrückenbau als ein
spezieller Dienstzweig der Artillerie betrachtet wird
und die Pontonniers sammt den zur Bepannung
der Brückenequipage nöthigen Trainpferde und
Mannschaft das 5. Artillerieregiment bilden, so ist
dem Militärbrückenbau ein eigenes Kapitel ge-
widmet, und zwar das 16., worin nicht bloß die de-
taillierte Beschreibung und Nomenclatur des sämt-
lichen Materiales, die Zusammensetzung der Trains,
die Lastenbewegungen beim Auf- und Abladen und
Handhaben der Pontons gegeben sind, sondern auch
diejenige des Baues aller Arten von Militärbrücken,
fliegende Brücken, Bockbrücken nebst Angaben über
die Wahl der Uebergangspunkte, über Kanonier-
schaluppen u. s. w.

Im 17. Kapitel finden sich die Notizen über Hand-
feuerwaffen und blankte Waffen. Bei Anlaß der No-
menclatur derselben ergibt sich etwelcher Aufschluß
über die Züge, Drall u. s. w. des neuen Gewehrmo-
dells der Garde vom Jahr 1854, sowie über das

Stukermodeill von 1853 und sämtliche noch im Ge-
brauch befindlichen ältern Modelle von Waffen aller
Art für Offiziere und Truppe der Landarmee und
Marine nebst Angaben über die hauptsächlichsten
Maß- und Gewichtsverhältnisse, Stärke der Ladun-
gen zur Erprobung der Gewehrläufe, Modus der
Prüfung der blanken Waffen und Kürasse.

Es finden sich in diesem Kapitel ferner noch An-
gaben über Einrichtung von Gewehrreparaturwerk-
stätten, Ausrüstung der Kisten für Vorrathsgewehr-
bestandtheile und vorrätthige Waffenbestandtheile
aller Art bei Feldausrüstungen, dann über die Ver-
packung der Waffen behufs deren Transport, über
deren Aufstellung in den Magazinen.

Den Schluß dieses Kapitels bilden Notizen über
die Ladungen, und Regeln beim Zielen für sämtliche
Handfeuerwaffen, nebst sehr interessanten geschicht-
lichen Daten und Tabellen, über die Ergebnisse der
Versuche mit glatten und gezogenen Gewehren bis
in die jüngste Zeit, wo vorläufig sämtliche Infan-
terie der Garde (außer den Chasseursbataillonen,
welche bekannter Maßen Vornstücker führen) mit ei-
ner gezogenen Waffe vom gewöhnlichen Gewehrkal-
iber versehen wurde, deren Geschos aber 36 Grammes
wiegt (also circa 14 per Pfund). Dieses System hat
viel Ähnlichkeit mit demjenigen von Prélaz-Burnand
auf das Infanteriegewehr ausgedehnt, wobei das
Geschos 36 Grammes wiegt, und somit ein Haupt-
einwand, den man gegen das Miniégewehr führt,
nämlich das zu schwere Geschos, ziemlich beseitigt
würde.

Das 18. Kapitel gibt Notizen über Feldbefesti-
gung, Einrichtung von Häusern und Dörfern zur
Vertheidigung, Angriff und Vertheidigung von Feld-
schanzen und über den Lagerbau.

In dem 19. Kapitel sind die Refognoszirungen
abgehandelt, wobei über das Aufnehmen mit und
ohne Instrumente, das Nivelliren und Planzeichnen
kurze Angaben enthalten sind, denen eine Aufzäh-
lung der hauptsächlichsten Anhaltspunkte bei der
Terrainbeschreibung folgt.

Das 20. Kapitel umfaßt unter dem Titel verschie-
dene Angaben, eine Anzahl höchst interessanter Zu-
sammenstellungen und Auszüge aus den besten Wer-
ken über Physik, Mechanik und Balistik, nebst allge-
mein mathematischen Notizen, Angaben über Maß
und Gewicht, Geschütze und Waffen fremder Armeen
und einigen Angaben über den Dienst, Polizei der
Truppen.

In dem 21. Kapitel ist das Rechnungswesen einer
Batterie abgehandelt, wobei man zugleich noch Auf-
schluß über den Bestand der verschiedenen Arten
Batterien und Kompagnien der Artillerietruppe auf
dem Friedensfuß, dem verstärkten Stand und dem
Kriegsfuß, über die Soldverhältnisse, Stärke der
Rationen und außerordentlichen Verpflegungen, er-
hält.

Der Anhang enthält noch einige Notizen betref-
fend Gegenstände, welche während dem Druck erst
definitiv festgesetzt wurden, wie z. B. die Konstruk-
tionstabellen für gußeiserne Festungs-, 24. und

16pfünder-Kanonen, das Laboriren des Schrapnels zu der 12pfünder-Granatkanone.

Endlich folgen 109 kleine Blätter mit Zeichnungen, welche den Text verdeutlichen, und in das ganze behandelte Gebiet des Artilleriedienstes und der Kriegswissenschaften gehören. Verhältnismäßig am meisten ist hier der Batteriebau mit Feldbefestigung und der Militärbrückenbau bedacht.

Das Lesen dieses Werkes ist zwar mühevoll für Offiziere welche der französischen Sprache nicht ganz mächtig sind, hauptsächlich, weil die Mehrzahl der technischen Ausdrücke in gewöhnlichen Wörterbüchern gar nicht vorkommt, allein denen, welche dieses Hinderniß bewältigen, kann reichlicher Lohn ihres Eifers garantirt werden.

Jede Artillerie sollte ein solches Handbuch besitzen, — wenn auch nicht gerade in so ausgedehnter Weise.

Schweiz.

Die H. H. Obersten Bontems von Orbe und Frey von Brugg sind mit Beibehaltung ihrer Anciennität wieder in den eidg. Generalstab getreten; der Bundesrath hat ferner Herr Oberstl. Gehret zum eidg. Obersten ernannt. Das sind Wahlen, zu denen wir uns gratuliren können.

Büsch. (Korresp.) Da in gegenwärtiger Zeit so viel viel über das schweiz. Militär, namentlich über dessen Bildung, Eintheilung, Kleidung und Bewaffnung von höherer Seite, in Gesellschaften und in öffentlichen Blättern geredet und geschrieben wird, so dürfte es Ihnen vielleicht nicht unangenehm sein, hierüber auch eine Ansicht von einer niederen Seite zu vernehmen und dieselben Zeilen die Spalten Ihres geschätzten Blattes zu öffnen.

Was die Ausbildung höhern und niedern Militärs anbetrifft und namentlich der Offiziere, so ist dieselbe jedenfalls noch etwas mangelhaft, und es darf dafür etwas mehr als bisher gethan werden. Eine Kompanie von unwissenden, d. h. mangelhaft ausgebildeten Offizieren geführt, ist immer, wenn auch die Mannschaft ganz gut ist, schlecht daran. Ein nur ordentlich gebildeter Soldat, deren besonders in unserm Kanton und vielleicht auch anderswo, gewiß die größere Zahl sind, steht im ersten Augenblicke schon mit nem er es zu thun hat, er verachtet den untüchtigen Offizier, verliert den Muth und die Lust zum exerziren und besonders wenn, wie es in diesen Verhältnissen dann meistens der Fall ist, letzterer noch sehr anmaßend und mürrisch ist. Ein tüchtiger Offizier verachtet die Soldaten nicht und behandelt sie nicht grob, sondern gerade das Gegentheil, und dadurch wird eine Einigkeit, ein gegenseitiges Zutrauen, eine Achtung gegen die Vorgesetzten und folglich einen Dienst-eifer erzeugt, der es in vier Tagen gewiß weiter bringt, als ein stätiges Exerzitium unter untüchtigen und zu stolzen Offizieren.

Wollen unsere Behörden das Wort „Eintracht macht stark“ bei ihrer Armee hauptsächlich zum Motto führen, so mögen sie obiges ein wenig beherzigen und besonders darauf hinarbeiten, daß es auch Unbemittelten möglich wird, Offiziersstellen zu bekleiden und dann ist es gewiß möglich, ein tüchtiges und für unser Militär passendes Offizierskorps zu stellen.

Was die Eintheilung in bleibende Divisionen und Brigaden anbetrifft, stimme ich jedenfalls auch dafür, indem dadurch eine Bekanntschaft, eine bessere Vertrautheit, sowie auch eine bessere Bildung der höhern Offiziere erzielt werden kann. Näher könnte ich mich indessen nicht einlassen, indem diese Angelegenheit mir zu fern steht. Dagegen möchte ich mich noch näher über die Bekleidung und Ausrüstung unserer Mannschaft ausdrücken:

Sobiel ich aus der Militärzeitung und andern öffentlichen Blättern habe erschen können, will man allgemein darauf lossteuern, die Bekleidung so einfach als möglich zu machen, um dadurch die Ausgaben des Staates zu reduziren. Dieß wäre und könnte schon recht sein wenn es ginge und unserm Zeitgeist entsprechen würde. Aber es weiß doch gewiß ein jeder, daß man heutzutage allenthalben sehr viel auf die Schönheit des Kleides hält. Das Auge will sowohl als jeder andere Sinn befriedigt werden. Wenn unsere Soldaten nur mit der Aermelweste vorlieb nehmen müssen, so verlieren sie dadurch die Liebe zum Militär noch mehr als bis jetzt. In einer Kleidung die nichts vorstellt, fühlt sich der Soldat beschämt und erniedrigt vor dem Privatvolk, das in seinen schönen Kleidern den Miliz in seiner Aermelweste über die Achsel ansieht; ich kann hierüber aus Erfahrung reden. Es wird auch unter den Soldaten allgemein zu sagen gepflegt: ein Soldat in Aermelweste ohne Epauletten und Säbel, sehe einer Frau im Unterrock gleich. Will auch der Frack weggeschafft werden, so wird dieß wohl nicht so viel Staub aufwerfen, wenn dann dagegen der Waffenrock eingeführt würde, ein Rock, gleich demjenigen der thurgauischen Landjäger, so würde dadurch dem Stolz unserer Milizen Rechnung getragen und dieselben gewiß dadurch zu größerem Dienst-eifer er-muthigt. Der Soldat ist ja ohnehin ein geplagter Teufel; warum soll ihm nicht eine anständige und ordentliche Kleidung gegönnt werden. Man hat sich in letzter Zeit schon überzeugen können, wie ungern der Soldat von seinem Schmucke etwas wegläßt, als man den Jägern den Säbel wegnahm. Trotzdem ihm dadurch etwas am Pugen erleichtert wurde, trennte er sich doch ungern von seiner glänzenden Seitenwaffe.

Sehr anerkennenswerth ist es dagegen, wie für das neue Jägergewehr gekämpft und gerungen wird, und dieß wäre jedenfalls auch eine Waffe, die unsere Jägerkompagnien und die ganze Armee nicht nur zieren, sondern auch schützen würde. Ich habe die letztes Jahr vorgenommene Prüfung dieses Gewehrs auch selbst mitgemacht und habe mich von der Zweckmäßigkeit desselben überzeugt. Jeder Soldat trug diese Waffe mit Stolz und widmete derselben alle Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Die Theoriestunden über die Beschaffenheit und den Gebrauch dieser Waffe von Herrn Lieutenant Ribi gegeben, welcher uns stets in dankbarem Andenken verbleiben wird, floßen wie Sekunden dahin.

Und nun, befehlende Herren, geben Sie uns eine ordentliche Kleidung und eine tüchtige Waffe, so werden wir auch ordentlich aussehen und tüchtige Soldaten sein.

Ein Korporal aus dem Zürcher Bataillon Nr. 9.